

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

44 (14.2.1891)

Beilage zu Nr. 44 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 14. Februar 1891.

Der Geschäftsumfang des Reichsgerichts.

Die alle Jahre zu erhaltende Uebersicht der Geschäfte des Reichsgerichts liegt jetzt für das Jahr 1890 vor. Hiernach wurden in dem genannten Jahre 1844 Civilsachen anhängig, von denen 1144 durch Zurückweisung oder Verwerfung der Revision erledigt wurden, während bei 500 das Urteil auf Aufhebung des angefochtenen Urteils unter Zurückweisung der Sache in die frühere Instanz, bei 103 das Urteil auf Aufhebung des angefochtenen Urteils unter Entscheidung in der Sache selbst lautete. Die Zahl der mündlichen Verhandlungen in diesen Sachen belief sich auf 1765, unter diesen Verhandlungen befanden sich 1544 kontraktatorische. Die Dauer der in der Revisionsinstanz anhängig gewordenen Prozesse belief sich bei 12 auf weniger als einen Monat, bei 236 auf einen Monat bis (auschl.) zwei Monate, bei 470 auf zwei bis (auschl.) drei Monate, bei 443 auf drei bis (auschl.) vier Monate, bei 679 auf vier bis (auschl.) sechs Monate, bei 4 auf sechs Monate und mehr. Von allen durch kontraktatorisches, die Sache erledigendes Endurteil für die Instanz beendeten Prozessen hatten 529 weniger als drei Monate, 926 drei bis (auschl.) sechs Monate, 72 sechs Monate bis (auschl.) ein Jahr, und 3 ein bis (auschl.) zwei Jahre gedauert.

An Patentsachen waren 37 anhängig, 24 davon wurden erledigt, und zwar 22 durch Urteil, bei 14 wurde die angefochtene Entscheidung bestätigt.

An Sachen, welche nicht zur ordentlichen freitigen Gerichtsbarkeit gehören und in welchen die Verhandlung und Entscheidung auf Grund des § 3 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz dem Reichsgerichte übertragen ist, waren im Ganzen anhängig 12, wovon 9 durch Urteil erledigt wurden, hiervon 8 durch Zurückweisung der Revision und 1 durch Aufhebung des angefochtenen Urteils unter Zurückweisung in die frühere Instanz.

In Strafsachen kamen zur Revision 4165 Sachen, wovon 352 aus dem Vorjahr verblieben waren; davon wurden 3728 erledigt, und zwar 65 durch Verzicht oder sonst ohne Gerichtsbeschluss, 350 durch Beschluss, in welchem die Revision für unzulässig erachtet ist, 2 durch Beschluss, welcher die Unzulässigkeit des Reichsgerichts auspricht, und 3311 durch Urteil. Von den 3311 Urteilen ergingen 163 auf Revisionen gegen Urteile der Schwurgerichte, 3148 auf Revisionen gegen Urteile der Strafkammern; von letzteren lauteten 132, von letzteren 2495 auf Verwerfung der Revision.

Von den Strafsachen, in denen das Reichsgericht in erster und letzter Instanz zuständig ist, waren im Ganzen 6 Sachen anhängig; davon wurde 1 durch Urteil des Reichsgerichts, 2 durch Beschluss des Reichsgerichts auf Aufseherverfolgungserledigt, 3 blieben unerledigt.

Beschwerden in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Strafsachen und Konkursverfahren wurden 795 anhängig; hiervon wurden 24 ohne Entscheidung erledigt, 144 für begründet und 599 für unbegründet erklärt.

Von Konfular-Gerichtssachen waren 5 anhängig, von denen 3 erledigt wurden.

Berufungen in Strafsachen waren 8 anhängig, von denen 1 unter Entscheidung in der Sache selbst, 2 durch Verwerfung erledigt wurden.

Die Reichsanwaltschaft hatte zu bearbeiten 15 Hoch- und Landesvertragsachen, 3813 Revisionen in Strafsachen, 2 Berufungen in Konfulargerichtssachen, 27 ebengerichtliche Strafsachen gegen Rechtsanwältin in der Berufungsinstanz, 9 Disziplinarsachen in der Berufungsinstanz, 83 Ehesachen, 3 Entmündigungssachen, 1 Beschwerde über Beschlüsse des Untersuchungsrichters in Hoch- und Landesvertragsachen, 86 Anträge auf Entscheidung des Revisionsgerichts (§ 386), 2 der Strafprozessordnung, 28 Gesuche um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, 23 Anträge auf Bestimmung des zuständigen Gerichts, 1 Antrag gemäß § 144 des Gerichtsverfassungsgesetzes, 1 Beschwerde über verweigerte Rechtshilfe in Strafsachen, 11 Erinnerungen gegen den Kostenanfall, 6 281 Vortragsskizzen überhaupt.

Berufungen in ebengerichtlichen Sachen gegen Reichsgerichte.

anwältige waren 32 eingegangen, wovon 21 erledigt wurden; in 13 Fällen wurde das angefochtene Urteil bestätigt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 13. Februar.

(An den Reichstag) sind neuerdings, wie wir aus dem eben erschienenen ersten Petitionsverzeichnisse ersehen, auch aus dem Großherzogthum Baden mehrere Petitionen gerichtet worden. Um Befreiung des Zwangsbeschw. Aufhebung des Zwangsbeschw. bitten Martin Haag zu Deschelbronn und Genossen; eine Anzahl Bittschriften beziehen sich auf die Aufhebung des Gesetzes betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, während Andere, Oberförster Glaser zu Tauberbischofsheim und Genossen aus verschiedenen Orten, um die Beibehaltung des genannten Gesetzes petitioniren.

Mannheim, 12. Febr. Umbau des großen Rathhaussaales — Städtisches. — Treibeis. Infolge der in den letzten Jahren stets zunehmenden Geschäfte der Gemeindevverwaltung machte sich schon vor längerer Zeit ein Mangel an Bureauflächen im hiesigen Rathhause fühlbar, was dem Stadtrathe Veranlassung gab, die Frage der Beschaffung weiterer Bureaufläche im Rathhause einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Der einseitige und unter keinen Umständen zu verändernde Baustil des Rathhauses und der anstoßenden unteren katholischen Kirche lassen einen Aufbaue des Rathhauses nach dem Marktplatz nicht zu. Ein weiterer Ausbau des Rathhauses nach der Breiten Straße ist ebenfalls ausgeschlossen. Es bleibt daher nur übrig, den großen Rathhaussaal zu lastiren und aus demselben Bureaufläche zu erstellen. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung bereits einen bezüglichen Beschluss gefasst und es soll dem Bürgerausschuss eine demgemäße Vorlage durch den Stadtrat alsbald unterbreitet werden. Infolge der bedeutenden Höhe des Saales soll derselbe in zwei Stockwerke eingetheilt werden, so daß aus ihm so viele Räume erstellt werden können, daß dem Bedürfnisse voraussichtlich für die nächste Zeit genügt werden kann. — Der Stadtrat hat beschlossen, die Groß-Wasser- und Straßenbauverwaltung zu erforschen, die Seidenweber Landstraße einer durchgreifenden Besichtigung zu unterziehen, da sich dieselbe infolge des jüngsten Tauwetters in einem mangelhaften Zustand befindet. — Infolge der ziemlich beträchtlichen Kälte der letzten Tage geht der Redar hier wieder auf seiner ganzen Stromseite sehr stark mit Treibeis. An eine Eröffnung der Kettenstrecke auf dem Redar ist vorläufig noch nicht zu denken. Die Hoffnung, daß das von Heilbronn aufwärts noch feststehende Redar sich würde und infolge dessen losgehen, hat sich infolge der erneuten Kälte nicht erfüllt. So lange das Eis des mittleren Redars nicht fortgegangen ist, kann an eine Eröffnung der Schiffahrt auf dem Redar nicht gedacht werden. Auch auf dem Rhein muß infolge des überaus niedrigen Wasserstandes die Wiederaufnahme der Schiffahrt in vollem Umfang noch unterlassen werden.

Pforzheim, 12. Febr. (Ueber den Gasverbrauch) in hiesiger Stadt gibt der Jahresbericht des städt. Gaswerkes Aufschluß. Darnach beläuft sich das Gesamtvermögen auf 246 800 ehm; die Zahl der öffentlichen Laternen betrug 650 und 4 Intensivlaternen mit einem Verbrauch von 162 970 ehm; die Zahl der Abonnenten war 1 695 mit 19 251 Flammen und 56 Gasmaschinen (auf 183 Pferdekräfte). Zum Verkauf kamen im Jahr 1889 3 734 720 kg Coals. Der Bruttoertrag des Gaswerkes betrug damals 274 989 M. 90 Pf.

Baden, 12. Febr. Ihre Majestät Königin Carolina von Sachsen traf heute Vormittag mit dem Schnellzug 10 Uhr 57 Minuten hier zum Besuche ihrer Tante, Ihrer Königlich hohen Frau Prinzessin von Hohenzollern, ein und nahm im Hotel Stefaniensbad Abbleigquartier.

Offenburg, 12. Febr. (Fähnchenfeuer. — Bienen zuhivern.) Die aus der Zeit des germanischen Alterthums herrührende Sitte, beim Eintritte der Fastnacht Feuer auf den Bergen anzuzünden, hat sich bis heute auch in der

Ortenau erhalten, wie ein Ausblick auf das Gebirge belehrt. — Der Bienenzuchtverein Offenburg wird nach längerer Unterbrechung am 15. d. M. eine Besprechung abhalten, bei der sich Herr Bezirksvorsteher Huber aus Niederschöpsheim zunächst über die Einladung des Deutschen Centralvereins für Bienenzüchter zur Theilnahme an der im Späthjahr in Karlsruhe tagenden Versammlung äußern und einen Vortrag über Auswinterung der Bienen halten wird.

Freiburg, 12. Febr. (Bürgerausschussung. — Brand.) In heutiger Sitzung des Bürgerausschusses kam die Errichtung eines Kühlraums im Schlachthof zur Verhandlung. Die Errichtung dieses Kühlraums erfordert einen Kostenaufwand von 107 600 M., während die Betriebskosten sich auf jährlich 3 660 M. belaufen. Werden hierzu noch die Kosten der Verzinsung und einer mäßigen Amortisation genommen (6 765 M.), so ergibt sich ein Jahresaufwand von rund 10 500 M., welcher der Stadtkasse dadurch wieder ersetzt werden soll, daß die einzelnen Kühlzellen nur gegen einen entsprechenden Mietzins an die Metzger abgegeben werden. Gegen diese Vorlage des Stadtraths machte sich in letzter Stunde eine lebhaftere Opposition der überwiegenden Mehrheit der Metzger geltend, welche in einer Eingabe an den geschäftsleitenden Vorstand der Stadtverordneten Vorstellung erhoben und darin insbesondere geltend zu machen suchten, daß die auf den einzelnen Metzger entfallende Beitragsquote im Betrag von jährlich 175 M. zu hoch gegriffen sei, wie sie denn überhaupt dem ganzen Vorschlag unympathisch gegenüberstanden. Die Debatte über diesen Gegenstand war in der heutigen Sitzung eine sehr umfangreiche. Von mehreren Rednern, wie Oberbürgermeister Winterer, Gemeinderath Dr. v. Holtz und Stadtrath Amann, wurde aber hervorgehoben, daß es sich hier nicht bloß um eine Angelegenheit der Metzger, sondern des Gesamtpublikums handle, welches in sanitärer Hinsicht wie im Interesse der Reinlichkeit ein Recht auf diese Einrichtung habe, und daß es beschämend sein würde für eine Stadt von dem Rang und der Größe Freiburgs, wenn es sich hierin von weit kleineren Städten überflügeln lasse. Schließlich wurde der Antrag der Mehrheit des geschäftsführenden Vorstandes auf Vertagung der Sache auf längere Zeit verworfen und der Antrag des Stadtraths unter Berücksichtigung mehrerer den Wünschen der Metzger entgegenkommender Punkte des Obmanns Rau, welcher im geschäftsleitenden Vorstand die Minorität bildete, angenommen. — Die Fastnachtstendenzen kamen mit dem schrillen Ton der Feuerzeichen zum Abschluß. Nach 11 Uhr Nachts vom Dienstag zum Mittwoch fand die Bauhütte des Architekten Kupfer in der Festungstraße (Wiehe-Vorstadt) in Flammen. Viel Baumaterial ging dabei zu Grunde und der Schaden ist nicht unbedeutend.

Schoffheim, 12. Febr. (Feste- und Gewerbeverein.) Auf vorgestern Abend hatte der hiesige Feste- und Gewerbeverein seine Mitglieder zu einem gewerblichen Vereinsabend zusammenberufen, in welchem eine Besprechung über den Gang und Stand der Gewerbe im abgelaufenen Arbeitsjahre stattfand. Zu derselben hatte sich eine große Zahl von Gästen eingefunden und es konnte den einzelnen Berichten entnommen werden, daß der Geschäftsgang im Jahre 1890 im Allgemeinen ein günstiger zu nennen ist, nur die Besitzer von Wassermotoren hatten unter der strengen Kälte zu leiden, da diese auf den Betrieb sehr hemmend wirkte. Beklagt wurde von vielen Handwerksmeistern auch der Umstand, daß es nur schwer möglich ist, für das Geschäft geeignete Arbeitskräfte am Orte festzuhalten, da Gefellen und Gehilfen es immer mehr vorziehen, in großen Städten in Arbeit zu treten.

Literatur.

Das Februarheft der von Paul Lindau herausgegebenen, im Verlage der Schlesischen Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt, vormals S. Schottlander in Breslau erscheinenden Monatschrift „Nord und Süd“ eröffnet eine reizende, im Kellerischen Stile gehaltene Novelle „Die Nebenbäckerin“ von Wilhelm Fischer in Graz. — Vortrefflich gezeichnet in Bild und Wort wird uns der gegenwärtig wohl am häufigsten genannte Mann Geheimrath Koch in Berlin vorgeführt. — August Wünsche i.

24. Jessamine.

Von Helene v. Gersendorff-Gradowski. (Fortsetzung.)

Als es Abend wurde, trat Roland Harwat, gefolgt von der seinen Koffer tragenden Regia, auf die Straße hinaus und bestieg den bereit stehenden Wagen. Einen Augenblick stand er hoch aufgerichtet darin und umfasste die hülle, freundliche Straße, das hübsche kleine Haus, worin er für kurze Zeit so glücklich gewesen, mit einem letzten, langen Abschiedsblick. Der ganze Schmerz Desjenigen, der auf's neue heimathlos geworden, lag darin.

Hinter der Gardine blinnte der alte Priscilla vermeintes Anstich herbei; Regia trat in's Haus und führte die Schritte an die gerötheten Augen. Langsam zogen die Tropfenengänge an, noch einmal sendete Rolands Hand einen Gruß zurück, dann entschwand sein schönes, trauriges Gesicht den Blicken der Nachschauenden, und Priscilla's kleines Haus lag trübselig und still im bleichen Dämmerlicht da.

IX.

Wandlungen.

Zwei Jahre waren in's Land gegangen, und es löst sich nicht sagen, daß sie spurlos am Haupt der alten Priscilla vorübergefliegen. Die glatten Schenkel sind noch weicher, das liebe, freundliche Matronengesicht ist noch schmaler und saltiger geworden, und Mrs. Sterne bedient sich, wenn sie, wie an diesem sonnigen Frühlingstage, wo wir die Flamingtonstraße wieder einmal aufsuchen, eine ihrer kurzen Bauderisiten in der Nachbarschaft machen will, eines starken Stockes. Ihre Hüfte wollen eben gar nicht mehr recht fort.

Belinda Shepard, die ihr an der Gartendörfer entgegenkommt, hat sich ebenförmig verändert, aber sie ist den bunten Farben und der Dephlogocinure treu geblieben und macht mit ihrer hellen, flötenden Stimme und lacertenartigen Lebhaftigkeit noch immer den Eindruck, als bewege sie sich unter dem Einfluß der längst verflöhenen „Studienjahre“.

„Was für ein köstlicher Nachmittag, Mrs. Sterne! Und — wahrhaftig! auch Sie sehen ganz frühlingsmäßig heiter aus! Was hat sich denn zuggetragen, meine Beste? Kommen Sie hier-

herein, ich bitte. Tüchers müssen auch soaleich hier sein, dann nehmen wir eine gute Tasse Thee mit einander.“

„Ja, will Ihnen etwas sagen, liebe Belinda, ich habe heute ganz wenig Zeit. Meine Lady — sie kehrt erst vor drei Tagen aus Deutschland zurück! — will noch diesen Abend zu mir kommen. Da muß ich daheim sein.“

„Mrs. Jessamine Aram?! O, das ist ja eine große Freude für Sie, liebe Mrs. Sterne! Die gute Lady war ja wohl, wenn ich nicht irre, beinahe zwei Jahre auf dem Kontinent.“

„Fünfundzwanzig Monate, Mrs. Belinda! Keinen Tag mehr oder weniger. O, du meine Seele! Wie ich mich freue, sie wieder zu sehen! Wir haben einander zwar ziemlich regelmäßig geschrieben, aber es ist doch ein anderes, sich von Angesicht zu Angesicht zu schauen!“

„Ich habe es, ehrlich gestanden, niemals recht begriffen, warum Mrs. Aram der Heimal so lange fern blieb“, sagte die gute Belinda, an ihrer kleinen silbernen Fuchschale herumspolierend. Die alte Priscilla blinnte sinnend vor sich nieder. „Ihr Gesundheitszustand war schon lange kein recht befriedigender“, erwiderte sie dann, „und mir scheint auch, daß verschiedene Anträge, welche meine Herrin abzulehnen gekommen war, ihr diese längere Abwesenheit wünschenswerth machten.“

„Befindet sich wohl jener schöne, schwarzäugige Gentleman mit unter den „Abgewiesenen“, Mrs. Sterne? Jener Baronet, der gleichzeitig in Ihre Kämmerlein verlobt war?“

„Vielleicht! Ich weiß es Ihnen nicht genau zu sagen. . . Dort kommen ja schon die Tücher. Da meine Seele, die junge Mrs. Cletius wird aber mit jedem Tag kompletter!“

„Ja, ja, Emily sieht recht „madamig“ aus“, erwiderte Mrs. Belinda Shepard, das auf das Haus zuschreitende Paar mit wohlgefälligen Blicken betrachtend, „und sie benimmt sich sehr lädliche, seit sie Frau ist, das muß man sagen. Tücher hat ihr Facon gegeben. Cletius macht sich übrigens auch recht gut, finden Sie nicht?“

Mrs. Cletius Tücher, der nunmehrige Besitzer und Hausherr des „Weissen Falken“, machte sich in der That gut. Er trug einen Anzug von tadelloser Feinheit und Nevelität, sowie eine stolische, goldene Uhrkette, mit der seine Finger während

des Sprechens wohlgefällig zu tändeln pflegten, und die Spitzen seines in früheren Tagen resignirt geschnitten Schnurrbarts hatten den veränderten Verhältnissen des Trägers entsprechend, ein feste Wendung nach aufwärts genommen; das gab dem kahlen Philosophengesicht einen fleisamen Anstrich von Wohlhomie.

Es hatte einer verhältnismäßig kurzen Zeit bedurft, um Mrs. Watt die spekulativen Fähigkeiten seines Schwiegersohnes erkennen zu lassen. Auf diese Erkenntnis folgte bald die Uebergabe des „Thrones“. „Wir sind alt, und müssen allgemein anfangen, uns zu pflegen“, hatte Mrs. Tobias Watt zu seiner getreuen Ehehälfte gesagt. Er gedachte zwar nicht, sich in einen Mauerwurfschauten zurückzuziehen, sondern nach wie vor unter den Stammgästen des „Weissen Falken“ umher zu spazieren, wie sie ihn bereits seit Jahrzehnten kannten: mit dem Sammtkäppchen, dessen Troddel beständig über dem linken Auge umherlachte, und dem bequemem zierlichen Filzschuh, der nach Bier und Tabak duftete. Er dachte nach wie vor sein Schwäzchen zu halten, seinen „Schafskopf“ zu spielen und hinter seinem Steintrog voll Ale die „Times“ in Augenschein zu nehmen, ganz wie sonst. Darnach aber wollte er seine Ruhe haben und das Götzenbild von Terracotta spielen dürfen nach Herzenslust. So geschah es. Und Niemand fuhr schlecht dabei.

Mrs. Cletius Tücher zeigte eine bewundernswürdige Umsicht und Geschäftskennntnis; zudem benahm er sich musterhaft gegen Schwiegereltern und Gattin. Die Gäste des „Falken“ unterhielten sich gern mit ihm, weil er eine in seinem nunmehrigen Stande ungewöhnliche Bildung besaß und den Einzelnen mit großer Feinheit nach seiner Individualität zu nehmen wußte, das Gefinde endlich nannte ihn einen „strengen aber gerechten Herrn“ und respektirte ihn um so mehr, als er sich, wie wir wissen, einer etwas komplizirten Ausdrucksweise bediente, welche durch Fremdwörter und klassische Citate einen doppelt imponirenden Anstrich erhielt.

Mrs. Cletius war zufrieden. Die Gewissenhaftigkeit, mit welcher er jeder seiner kleinen und großen Pflichten erfüllte, füllte seine Kasse und sein Haus. Emily ihrerseits machte ihm Freude, weil sie seine Gelehrsamkeit anschaute und ernstlich bemüht war, „Facon“ anzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

